

Catedral de Toledo. — I. Calvo, Grados antiguos en la Universidad de Salamanca. — J. P. de Guzmán, El violín español en el cosmopolitismo del arte musical contemporáneo.

*Le Bibliographe moderne.* Mai-Juin. L.-G. Péliissier, Lettres de Nicaise au cardinal Noris. — P. Arnauld, Inventaire de la bibliothèque du château de Blois en 1518 (suite). — A. Leroux, Comment on déménage un dépôt d'archives.

## Theologie und Kirchenwesen.

### Referate.

**Paul Ewald** [ord. Prof. f. Dogmatik und neutestament. Exegese an der Univ. Erlangen], *Der Christ und die Wissenschaft.* Leipzig, A. Deichert Nachf. (Georg Böhme), 1903. 45 S. 8°. M. 0,80.

Der neue, vor einem weiteren Hörerkreis zweimal gehaltene Vortrag reibt sich den beiden älteren: Religion und Christentum, und: Wer war Jesus? in der Klarheit des Gedankenganges und der schönen, warmen Sprache würdig an. Es wird zuerst eine geschichtliche Wanderung angetreten durch die Beziehungen des Christentums zu den gerade in Blüte stehenden Wissenschaften. Die Darstellung ist sichtlich nach den besten Hilfsmitteln gearbeitet (vgl. S. 9 f., S. 11 ff. u. sonst). S. 14 hätte wohl der Hinweis auf den Codex Teplensis fortbleiben oder geändert werden können; denn dieser ist schwerlich eine waldensische Bibelübersetzung. Kants Bedeutung für die spezielle Frage wird kräftig betont und damit der landläufigen Apologetik eine deutliche Absage erteilt. Das Christentum wird nach seiner Eigenart als selbständige Grösse gewürdigt, und zum Schluss die Stellung zur Natur- und Geschichtswissenschaft, wie sie heute sich herausgebildet, charakterisiert. Es ist ein gedankenreicher Vortrag, aus dessen besonnener Grenzregulierung viel zu lernen ist.

Greifswald.

F. Kropatscheck.

**E. Blochet** [Unterbibliothekar an der Handschriften-Abteilung der Bibliothèque Nationale zu Paris], *Le messianisme dans l'hétérodoxie musulmane.* Paris, J. Maisonneuve, 1903. X u. 192 S. 8°. Fr. 7,50.

Die Historiker des Islams sind seit einiger Zeit von der früher viel verbreiteten Anschauung zurückgekommen, dass der Mahdi-Gedanke, der in seinem Ursprunge als politische Hoffnung und noch nicht als eschatologische Vorstellung erscheint, in iranischen Anschauungen wurzle. Die Geschichte des islamischen Messianismus, die am gründlichsten durch Snouck Hurgronje („Der Mahdi“ in *Revue Coloniale internationale* 1886) und den leider früh verstorbenen G. van Vloten (*Recherches sur la domination arabe* usw. Amsterdam 1894 S. 54 ff.) dargestellt worden ist, hat gezeigt, dass die Mahdihoffnungen, als innere Reaktion der frommen Elemente gegen die ihnen

als ungesetzlich und gottlos erscheinenden Verhältnisse in der Entwicklung des öffentlichen Rechts, im Islam genuin entstanden sind. Für ihre älteste Gestaltung waren nicht persische Ideen, sondern jüdische und christliche Vorstellungen, unter letzteren zumeist die von der Parusie von entscheidender Bedeutung. Erst später sind auch persische Elemente hinzugetreten, die in dem persisch beeinflussten Sektentum zur Geltung kommen. Es gilt von der Mahdi-Idee, was Wellhausen von dem mit ihr in engem Zusammenhang stehenden Schiitentum, das man noch jetzt (wie auch der Verf. S. 4) gerne als Produkt des Iranismus betrachten möchte, in den „Religiös-politischen Oppositionsparteien im alten Islam“ S. 90 treffend ausdrückt: „Dass die schiitischen Ideen den Iranern zusagten, steht ausser Zweifel, dass sie aber von ihnen herühren, wird dadurch nicht bewiesen“. Der Verf., der schon in früheren Abhandlungen auf die persischen Elemente der islamischen Mahdivorstellungen, die er genauer an die eschatologischen Hoffnungen der Parsen auf das Erscheinen des kejjanidischen Erlösers Bahram Amawand anknüpft (S. 126 ff.), besonderes Gewicht gelegt hat, würde einen sichereren Standpunkt für seine Betrachtung dieses islamischen Gebildes gewonnen haben, wenn er auch die Schriften der eben genannten Autoren und die Resultate ihrer auf die ältesten Quellen gegründeten Untersuchungen beachtet hätte. Von Snouck könnte er eine reinlichere Schichtung der einander widersprechenden Mahditraditionen lernen, als er sie S. 23—31 gibt. Und aus Wellhausens eben genannter Schrift würde er den aktenmäfsigen Nachweis der Tatsache geschöpft haben, welche Bedeutung den reinen stammarabischen Kreisen in jenen älteren Bewegungen zukommt, die der Verf. in konsequenter Weise aus persischen Tendenzen ableitet. In diese Reihe gehört auch die öfters bei dem Verf. sich findende Neigung, die Ehrung der Aliden an sich schon als eine Begünstigung der Heterodoxie zu betrachten (z. B. S. 165). Das widerspricht den tatsächlichen Anschauungen des orthodoxen Islams, von denen nur die sogen. *nawāsib* eine Ausnahme bilden.

Der Verf. hat schon in früheren sehr interessanten Schriften sich mit dem Nachweis von iranischen Elementen im Islam beschäftigt. In dem vorliegenden Buche betätigt er dies Bestreben, zumeist an den Erscheinungsformen des Mahdismus im Sektentum, namentlich im Ismailitentum und den mit ihm zusammenhängenden bis zum heutigen Tage nachwirkenden heterodoxen Gestaltungen. Er führt für die Kenntnis des inneren Wesens dieser Sektengebilde, in denen die Grundlehren des Islams in völlig zersetzter Form erscheinen, ein sehr reichhaltiges Material vor, aus dem er die seine These unter-

stützenden Momente hervortreten lässt. Freilich nimmt er manches als besonders iranisch in Anspruch, was sich leicht als Resultat der Einwirkung neuplatonischer Spekulationen erweist, die bekanntlich an der Wiege des Ismailitentums standen; so z. B., was er S. 134 über die Emanationstheorie und den Parallelismus der kosmischen Ordnung mit der theokratischen Hierarchie beibringt. Diese Dinge werden ja in den Schriften der *Ichwân al-safâ* breitspurig erörtert, deren Einfluss auf die Metaphysik der islamischen Heterodoxie der Verf. selbst (S. 147, Z. 6 v. u.) als festgestellt betrachtet. Dahin gehört wohl auch ihre Theorie über die allegorische Erklärung der religiösen Texte. Darin lassen sich nicht so sehr „les héritiers et les continuateurs historiques du Mazdéisme de l'ancien Iran“ erkennen, als die Ausläufer der philonischen Bestrebungen in der allegoristischen Interpretation der Erzählungen und Gesetze. Dazu kann man auch das in diesen Kreisen herrschende mystische Initiationswesen rechnen, das, wie dies jüngst E. Picavet (*Revue de l'Histoire des Religions* XLVII S. 281 ff.) nachgewiesen hat, der Neuplatonismus aus den griechischen Mysterien rezipiert hat. Der Verf. scheint sich im Laufe seiner Darstellung auf den neuplatonischen Charakter der von ihm für persischen Ursprung in Anspruch genommenen Momente besonnen zu haben; dies kann man mindestens aus der etwas unklaren Bemerkung S. 100 Anm. 2 folgern. Sehr dankenswert sind seine Auszüge aus bisher minder beachteten sektengeschichtlichen Werken in den Appendices; in ihnen erscheint manche dunkle Einzelheit in hellerem Lichte, woraus aber nicht folgt, dass wir mit diesen orientalischen Berichterstattern gehen müssen, wenn sie die von ihnen beschriebenen Bewegungen mit Vorliebe auf Magier und Gebern zurückführen. Unstreitig ist dieser Einfluss bei Sektengestaltungen wie die des Babek und der Churramdinis, über deren Zusammenhang mit älteren Keimen uns der Verf. aus seinen Quellen viel Interessantes mitteilen kann. Zu den besonders hervorzuhobenden Details seines Buches gehören auch die Nachweise über die späteren Nachwirkungen der alten Kejsânijja, S. 32 ff. (für deren Ursprünge man sich heute freilich auf ältere Quellen als auf Mirchond zu stützen hätte), deren Elemente er auch im Karmathentum erkennt (S. 64); zu weit geht er aber darin (S. 102), auch bei Nosejris und Jezidis einen Zusammenhang mit der Kejsânijja zu finden. Zu S. 36 hätte er neben dem kejsânitischen Dichter Kuthejjir auch den hervorragendsten dichterischen Repräsentanten dieser Sekte nennen müssen, den Sejjid Himjari (*Ag.* VII, Anfang); in den Materialien bei Van Gelder (*Mochtar de valsehe Profect*, Leiden 1888) ist auch über die poetischen Vertreter dieser Bewegung ausführliches zu finden.

Der Verf. bringt auch das Sûfiwesen, über

das er eine demnächst erscheinende Monographie in Aussicht stellt, in engen Zusammenhang mit dem Gegenstand der vorliegenden Schrift. Der Mahdigedanke hat ja eine hervorragende Bedeutung eben innerhalb des Sufismus gewonnen, und andererseits ist der letztere tief durchtränkt von neuplatonischen Ideen. Doch scheidet der Verf. nicht scharf genug zwischen der Absorptionstheorie der Sûfis und der Vorstellung von der göttlichen Inkarnation in der schiitischen Heterodoxie.

Noch einige Bemerkungen zu Einzelangaben des Buches. Unhaltbar ist, was der Verf. S. VI über die Motive der ablehnenden Haltung der Kureischiten gegen Muhammed sagt. Wer sollen denn die „grands prophètes de leur race“ gewesen sein, die sie durch den neuen, sich als Siegel der Propheten deklarierenden Mann nicht in den Hintergrund wollten drängen lassen? Ähnliche Motive sieht der Verf. auch hinter dem Auftreten des Prophetenrivalen Musailima (S. VII); dieser habe mit seinem Auftreten dem Gedanken gedient, dass es auch noch nach Muhammed Weltverbesserer geben könne; der Verf. hält ihn im Grunde für einen Vorläufer der Mahdis. Das war doch Musailima nicht. — Der Versuch, die *Ka'ba* mythologisch zu personifizieren (S. 3 Anm.; 10 Anm. unten), sollte nun endgültig fallen gelassen werden (vgl. Wellhausen, *Heidentum*, S. 46). — Das Tier *al-dâbba* (oder *dâbbat al-ard*) ist nach den an Sure 27 v. 84 anknüpfenden eschatologischen Vorstellungen nicht „bête de somme qui porte le fardeau des croyants“ (S. 34, 4; vgl. 63 Anm. 1), sondern ein vor dem jüngsten Gericht in wunderbarer Weise erscheinendes Tier, das, u. a. mit dem Stab Mosis und dem Siegelring Salomos ausgerüstet, die Gläubigen von den Ungläubigen unterscheidet und diesen einen Stempel auf die Stirne zeichnet. Schiitische Allegoristen haben dies Tier als allegorische Bezeichnung 'Alis gedeutet (bei Damiri I 403, 9); ähnliche Tendenz hat auch die hier erscheinende Identifizierung. — S. 65 vorl. Z. 139 Anm. 2 ist das arabische Wort *tabi'û* in *nabagû* zu verändern. — S. 154, 6 v. u. ist *ka'im al-zamân* mit „l'éternel du temps“ unrichtig erklärt; der mahdistische Terminus bedeutet: der Vorsteher der Epoche, der in dieser für die zu jeder Zeit unerlässliche Imamwürde aufkommt, sie repräsentiert. — Öldschaitu Chudâbbendeh nahm den Islam zu allererst nicht in seiner schiitischen Form an (S. 166, 4); er war ursprünglich Sunnite; als solchen dokumentiert er sich z. B. auf seinen im J. 707/1307 geprägten Münzen (*Zapiski der Archäolog. Gesellsch. St. Petersburg* IV 307); erst später trat er zur Schi'a über (vgl. *Beiträge zur Literaturgeschichte der Schi'a* 31). Über die Rolle des Schiitismus im östlichen Türkentum ist übrigens M. Hartmann, *Der islamische Orient*, 5. Heft, 152 Anm., zu beachten.

Einige Transskriptionen arabischer Wörter sind zu berichtigen: S. 13, 12; 15, 3 Murtidha I. Murtadba. — 57, 12 lédèni I. ladunî. — 62, passim; 156, 3 das unrichtige Motazallites; 87, 18 Bakkalani I. Bâkilâni oder Bâkillânî. — 156, 9 v. u. Mounkir I. Munkar. — 157, 5 v. u. les Nizamîs, partisans d'el Nizam I. Nazzâmîs . . . Nazzâm.

Budapest.

I. Goldziher.

August Zöllig [Religionslehrer], Die Inspirationslehre des Origenes. Ein Beitrag zur Dogmengeschichte. [Strassburger theologische Studien hgb. von A. Ehrhard und E. Müller. 5. Bd., 1. Heft.] Freiburg i. B., Herder, 1902. IX u. 130 S. 8<sup>o</sup>. M. 2,70.

Origenes ist dem Verf. ein Vertreter der strengsten Verbalinspiration, den sein Idealismus mit Hilfe der allegorischen Erklärung über inhaltliche und formelle Schwierigkeiten in der heiligen Schrift hinweggetragen habe. Nachdem die Einleitung des Buches, das eine kurze Zusammenfassung der Lehre des Origenes über die heilige Schrift als Gottes Wort bieten soll, die Entwicklung des Inspirationsbegriffs vor Origenes skizziert hat, beschäftigt sich der I. Abschnitt mit der Tatsache der Inspiration, von der die für die Exegese nötige Erleuchtung durch den heiligen Geist wesentlich verschieden ist. Der II. Abschnitt handelt von dem Wesen und der Ausdehnung der Inspiration, die in ihren verschiedenen Stufen die Form der Belehrung und Geisteserleuchtung hat und sich auf das Gesprochene wie das geschriebene Wort erstreckt. Den Gegenstand des III. Abschnittes bildet der Einfluss der Inspiration auf die Exegese bei Origenes, sowie die Ansetzung eines dreifachen oder zweifachen Schriftsinnes in der heil. Schrift.

#### Notizen und Mitteilungen.

##### Personalchronik.

Der ord. Prof. f. systemat. Theol. an der Univ. Greifswald Konsistorialrat Dr. theol. et jur. Hermann Cremer ist am 4. Oktober, im 69. J., gestorben.

Der ord. Prof. am Lyzeum in Freising Dr. J. Göttberger ist als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Prof. Dr. J. Schönfelder als ord. Prof. f. die biblisch-orientalischen Sprachen und das A. T. an die Univ. München berufen worden.

##### Neu erschienene Werke.

Jos. Holtzmann, Die Peschitta zum Buche der Weisheit. Freiburg, Herder. M. 4.

M. Friedländer, Geschichte der jüdischen Apologetik. Zürich, Caesar Schmidt. M. 8.

W. Bacher, Die Agada der Tannaiten. 1. Bd.: Von Hillel bis Akiba. 2. verb. u. verm. Aufl. Strassburg, Trübner. M. 10.

W. Dittmar, Vetus Testamentum in Novo. Die alttestament. Parallelen des N. T.s im Wortlaute der Urtexte und der Septuaginta zusammengestellt. 2. Hälfte: Briefe und Apokalypse. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. M. 5,80.

Realenzyklop. f. protest. Theol. u. Kirche. 3. A., hgb. von A. Hauck. H. 129/130. Leipzig, Hinrichs. Subskr.-Pr. je M. 1.

Theologische Arbeiten aus dem rheinischen wissenschaftlichen Prediger-Verein. Hgb. von D. Simons. N. F. VI. Heft. Tübingen, Mohr. M. 7.

Georg Hoffmann, Die Lehre von der Fides implicita innerhalb der katholischen Kirche. Leipzig, Hinrichs. M. 8.

Herm. Gunkel, Zum religionsgeschichtl. Verständnis des neuen Testaments. [Forsch. zur Religion u. Litter.

des Alt. u. Neuen Test., hgb. v. W. Bousset u. Herm. Gunkel. 1. Bd., 1. H.]. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. M. 2.

##### Zeitschriften.

Protestantische Monatshefte. VII, 9. Th. Woltersdorf, Ein Schleiermacher-Jubiläum. I. — M. Fischer, Neues zum Verständnis Schleiermachers. — R. Ehlers, Goethe und das Christentum. — W. Staerk, Namenaberglaube im Alten und im Neuen Testament.

Deutsch-evangelische Blätter. Oktober. W. Schürmann, Zum Verständnis der holländischen Theologie und Kirche (Schl.). — G. Hoennicke, Die christliche Hoffnung und der zweite Petrusbrief. — G. Witzmann, Theodor Fontane (Schl.).

Der Katholik. September. Die älteste Form der Ostervesper. — Ein in Vergessenheit geratener fruchtbarer Schriftsteller des 16./17. Jahrhunderts: Valentin Leucht. — A. Veit, Die Tätigkeit der Jesuiten an der Bergstrasse in den Jahren 1625—1629. — Jung, Das Zwangserziehungsgesetz, seine Nachteile und Vorteile. — Waldensertum in Mainz zu Ende des 14. Jahrhunderts.

La Liberté chrétienne. 15 Septembre. L. Monod, L'instinct, la règle et l'inspiration dans la doctrine morale de Saint Paul. — L. Ruffet, Théodore de Lerber. — Ph. B., La Société pastorale suisse à Schaffhouse. — A. Vautier, Chronique de la Suisse romande. — Un jugement d'Amiel sur les démissionnaires de 1845.

## Philosophie und Unterrichtswesen.

### Referate.

Heinrich Hoffmann [Dr. phil.], Die Leibnizsche Religionsphilosophie in ihrer geschichtlichen Stellung. Tübingen, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), 1903. VIII u. 107 S. 8<sup>o</sup>. M. 2.

Leibnizens Religionsphilosophie wendet man in neuerer Zeit wieder erhöhtes Interesse zu. Man sucht ihre geschichtlichen Zusammenhänge und Einflüsse immer völliger zu begreifen. Man will in ihr ein leuchtendes Spiegelbild der mannigfaltigen, vielfach sich verwebenden und sich kreuzenden Gedankenbewegungen im religiösen Leben des 18. Jahrh.s aufzeigen. Dazu möchte auch die vorliegende Arbeit beitragen. Der Verf. hat sich fleissig in Leibniz eingelebt und auch die vorhandene Litteratur über Leibniz reichlich herangezogen. Dennoch glauben wir, dass er seine Abhandlung wirkungsvoller hätte gestalten können, wenn er sein spezielles Thema, die geschichtliche Stellung der Leibnizischen Religionsphilosophie, knapper und straffer durchgeführt hätte. Nun aber hat er die ganze Masse der religionsphilosophischen Gedanken Leibnizens ausführlich und umständlich in das Gewebe seiner Spezialuntersuchung hineingearbeitet, so dass dieses nicht übersichtlich und plastisch genug zum Vorschein kommt. Aber auch so gibt diese Erstlingsarbeit des Verf.s, wenn auch nicht gerade viele neue Gesichtspunkte, so doch neue Anregungen zu erneutem und vertieftem Leibnizstudium.

Stettin.

C. Lülmann.

# DEUTSCHE LITTERATURZEITUNG

HERAUSGEGEBEN VON

PROF. DR. P. HINNEBERG IN BERLIN

W., Behrenstr. 5.

Vertreter für Amerika Prof. Dr. A. Haas,  
Bryn Mawr Coll., Philadelphia.



VERLAG VON B.G. TEUBNER IN BERLIN UND LEIPZIG

Berlin W., Behrenstr. 5.

Leipzig, Poststr. 3

Erscheint jeden Sonnabend im  
Umfange von wenigstens 4 Bogen.

XXIV. Jahrgang.  
Nr. 42. 17. Oktober. 1903.

Abonnementspreis  
vierteljährlich 7,50 Mark.

Preis der einzelnen Nummer 75 Pf. — Inserate die 2 gespaltene Petitzeile 30 Pf.; bei Wiederholungen und grösseren Anzeigen Rabatt.

Bestellungen nehmen entgegen: die Verlagsbuchhandlung, Berlin, Behrenstr. 5, und Leipzig, Poststrasse 3, sowie alle Buchhandlungen und Kaiserl. Postämter. Die Deutsche Litteraturzeitung ist in der deutschen Postzeitungs-Preisliste für 1903 unter Nr. 1875 eingetragen.

## Systematisches Inhaltsverzeichnis.

Ein alphabetisches Verzeichnis der besprochenen Bücher mit Seitenzahlen findet sich zu Anfang des redaktionellen Teils.

Allgemeinwissenschaftliches; Gelehrten-,  
Schrift-, Buch- und Bibliothekswesen.

L. Paris, Les bibliothèques allemandes depuis trente ans. Leur situation financière.

Theologie und Kirchenwesen.

P. Ewald, Der Christ und die Wissenschaft. (Aord. Univ.-Prof. Lic. Dr. *Friedrich Kropatscheck*, Greifswald.)

E. Blochet, Le messianisme dans l'hétérodoxie musulmane. (Ord. Univ.-Prof. Dr. *Ignaz Goldziher*, Budapest.)

A. Zöllig, Die Inspirationslehre des Origenes.

Philosophie und Unterrichtswesen.

Heinrich Hoffmann, Die Leibnizsche Religionsphilosophie in ihrer geschichtlichen Stellung. (Pfarrer Lic. Dr. *C. Lülmann*, Stettin.)

W. Bruchmüller, Beiträge zur Geschichte der Universitäten Leipzig und Wittenberg. (Ord. Univ.-Prof. Dr. *Georg Kaufmann*, Breslau.)

Gi. Gr. Bertazzi, L'inconscio nella filosofia di Leibniz.

K. Köberlin, Pädagogische Bedenken des Präceptors Resch 1693.

Entgegnung. (Privatdoz. u. Gymn.-Prof. Dr. *Wilhelm Jerusalem*, Wien.)

Antwort. (Ord. Univ.-Prof. Dr. *Erich Adickes*, Münster.)

Allgemeine und orientalische Philologie  
und Literaturgeschichte.

W. Caland, Über das rituelle Sūtra des Bauddhāyana. (Ord. Univ.-Prof. Dr. *Hermann Oldenberg*, Kiel.)

M. Dharmaratna, Satvotpati Vinichaya and Nirvana Vibhaga.

Griechische und lateinische Philologie  
und Literaturgeschichte.

K. Krumbacher, Das Problem der neugriechischen Schriftsprache. (Aord. Univ.-Prof. Dr. *Albert Thumb*, Marburg.)

A. P. Ball, The Satire of Seneca on the Apotheosis of Claudius commonly called the Ἐποικολοκύντωσις.

Deutsche Philologie und Literaturgeschichte.

Gudrun. Übs. von E. Martin. (Dr. *Joseph Gotzen*, Berlin.)

A. Fries, Vergleichende Studien zu Hebbels Fragmenten. (Ord. Univ.-Prof. Dr. *Richard Maria Werner*, Lemberg.)

Zu Sp. 2371. (Bibliotheksdirektor a. D. Geh. Reg.-Rat Dr. *Otto Hartwig*, Marburg.)

Englische und romanische Philologie  
und Literaturgeschichte.

The Ile of Ladies hgb. von Jane B. Sherzer. (Ord. Univ.-Prof. Dr. *Ferdinand Holthausen*, Kiel.)

Rousselot et F. Laclotte, Précis de prononciation française.

Allgemeine und alte Geschichte.

L. Holzappel, Die Anfänge des Bürgerkrieges zwischen Cäsar und Pompeius.

Mittelalterliche Geschichte.

Neue Quellen zur Geschichte des lateinischen Erzbistums Patras, hgb. von E. Gerland. (Dr. *Walter Lenel*, Strassburg.)

Das Essener Stadtschreiberbuch des 15. und 16. Jahrhunderts hgb. von F. Schroeder.

Neuere Geschichte.

F. Reyssié, Le Cardinal de Bouillon (1643—1715). (Gymn.-Oberlehrer Dr. *Theodor Kükelsaus*, Düsseldorf.)

H. Schmidt, Die Kurfürstin Sophie von Hannover.

Geographie, Länder- und Völkerkunde.

W. von Polenz, Das Land der Zukunft. (Kais. deutscher Gesandter a. D. Wirkl. Geh. Rat *Max v. Brandt*, Weimar.)

L. Chalikiopoulos, Sitia, die Osthalbinsel Kretas.

Staats- und Rechtswissenschaften.

K. Beyerle, Grundeigentumsverhältnisse und Bürgerrecht im mittelalterlichen Konstanz. 2. Bd.: Die Konstanzer Grundeigentumsurkunden der Jahre 1152—1371. (Ord. Univ.-Prof. Dr. *Ulrich Stutz*, Freiburg i. B.)

J. Heimberger, Der Begriff der Gerechtigkeit im Strafrecht. (Ord. Univ.-Prof. Dr. *Karl v. Lilienthal*, Heidelberg.)

A. Pfütze, Die landwirtschaftlichen Produktiv- und Absatzgenossenschaften in Frankreich.

Mathematik.

Goldziher Károly, Vizsgálatok a parciális lineár differenciál-egyenlet kerületi problémái köréből. (Karl Goldziher, Untersuchungen aus dem Gebiete der auf lineare partielle Differentialgleichungen bezüglichen Randwertprobleme.) (Dr. *Leopold Fejér*, Budapest.)

P. Milau, Aus dem Grenzgebiet zwischen Mathematik und Philosophie.

Naturwissenschaften und Medizin.

K. Hoffmann, Die radioaktiven Stoffe nach dem gegenwärtigen Stande der wissenschaftlichen Erkenntnis.

R. Semon, Im australischen Busch und an den Küsten des Korallenmeeres. 2. Aufl.

A. Johannessen, Dodeligheden i Norge af born under 1 aar.

Kunstwissenschaften.

P. Marsop, Studienblätter eines Musikers.